

NWZ 10.07.2019

Wasserbüffel bei Heiningen

Im Feuchtgebiet Rohrwasen sind Büffel die „Biotop-Gestalter“



Genüsslich suchen Wasserbüffel im Feuchtgebiet Rohrwasen bei Heiningen nach Futter im Schilf. Sie fühlen sich dort offensichtlich wohl und sind für das Biotop ein Gewinn.

© Foto: Nabu

Das Feuchtgebiet Rohrwasen bei Heiningen ist eine Naturoase. Es wurde vor gut 15 Jahren vom Nabu und der Gemeinde entwickelt. Es ist eine Oase für viele Tier- und Pflanzenarten.

Sie sind schon länger wieder da. Man sieht sie oder auch nicht, wenn man vom Grüngutplatz bei Heiningen auf dem Schotterweg zur Straße nach Eschenbach spaziert und auf den Zaun stößt, der das Weidegebiet begrenzt. Dieser Zaun verläuft auch direkt am Weg zur alten Bahnlinie, und dort kann man mit etwas Glück die Wasserbüffel sehen, wenn sie dort liegen und wiederkäuen. Aber schöner haben sie's im Inneren des Schilfgürtels: Im Feuchtgebiet Rohrwasen, einem Eldorado für Vögel, Amphibien und Insekten. Zwei Kühe und zwei Kälber sind es, die **Hobbylandwirt Reiner Frey** aus Bärenbach auf saftige Weiden gestellt hat. Jetzt im zweiten Jahr.

Im Winter waren sie weg. Das hat die Heinger ein bisschen gewundert. Weil es doch heiß, die Tiere seien robust. Sind sie auch. Aber das Wetter war nicht so toll. Weil es nass war und die Hufe dann doch ziemlich viel Matsch produzieren, hat Frey sie im Jahr wieder abgezogen. Das waren damals sieben Tiere: drei Kühe, drei Kälber und Bulle „Michel“.

Schwan brauchte viel Wasserfläche

Und wie es so ist: Im April, als Frey wieder einige aus seiner Herde nach Heiningen bringen wollte, brütete grad ein Schwanenpaar im Rohrwasen. Das kommt nicht alle Tage vor, weiß **Wolfgang Lissak vom Nabu**, der das Biotop seit vielen Jahren betreut.

Problem ist das eigentlich nicht, sagt Frey, die Büffel und die großen Wasservögel stören sich nicht. Aber Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste. Wenn so ein Schwan auf dem nicht so großen Teich startet, braucht er die ganze Wasserfläche, bis er Höhe gewinnt, sagt Lissak. Zur Sicherheit wartete Frey, bis die Jungvögel geschlüpft waren. das war im Mai.

Jetzt läuft die Sache richtig an: Wasserbüffel sollen das Feuchtbiotop zwischen Heiningen und Eschenbach in Schuss halten. Ins Wasser gehen sie, um sich abzukühlen und sich vor Insekten zu schützen, sagt der Halter. So wie am Dienstag, **da konnte man sie schön von der Vogelbeobachtungsstation im Wasser sehen**. Das muss für diese Tiere sein wie Freibad. Sie fressen Gras wie Kühe, knabbern aber auch gern an Schilfgras, Rohrkolben, Brombeeren, Weidezweige. Das Feuchtbiotop passt für sie, und da sind sie ziemlich konkurrenzlos. Schafe und Ziegen, die auch alles kleinkriegen, müssten hier passen, weiß Lissak. „Feuchtes Grünland mögen die nicht.“ Er freut sich, dass Wasserbüffel Einzug halten.

Wo der Büffel grast, ist wieder Platz für Frösche und Licht für Libellen

Natur trifft auf Natur: Die Büffel schützen das Biotop vor dem Verlanden und verändern es auch. „Sie sind Biotopgestalter“, sagt Lissak. Die eine Stelle fressen sie ratzeputz ab, die andere nur mäßig, und die dritte Ecke lassen sie links liegen. Oder umgekehrt – es kann sich nächstes Jahr ändern. Überall hinterlassen sie Spuren. Wo der Büffel grast, ist plötzlich wieder Platz für den Frosch und Licht für die Libelle. **Selbst die Tritte der Tiere schaffen neue Lebensräume für Kleintiere. Ihr Kot zieht Insekten an**. Und diese „Kleinstrukturen“ sind dynamisch, sagt Lissak. Im nächsten Jahr haben die Büffel dann wieder andere Lieblingsplätze.

Und, wer es sieht: Staren sitzen durchaus mal auf einem Büffel und picken Mücken von der Haut. Sehr zur Freude der Büffel. Das gibt's auch bei normalen Kühen, weiß Lissak. Nur dass im Biotop Rohrwasen eine Unmenge **Staren** zugange sind. Sie haben dort ihren Schlafplatz. **Bis zu 6000 oder 8000 Tiere** können sich dann im Schilf verstecken. Aber noch nicht jetzt, erst später im Jahr, sagt Lissak. Verblüffend: Man kennt das Einzugsgebiet dieser Staren nicht. Wo sie tagsüber herumschwirren – man weiß es nicht.

Bulle Michael verweilt derzeit in Süßen auf einer Weide

Man rechnet pro Großvieh ein Hektar Fläche, sagt Lissak. Viereinhalb Hektar hat das Biotop. Bei jetzt zwei Kühen und zwei Kälbern ist also noch Luft. Frey will im August noch das eine oder andere Tier bringen. Vielleicht wieder Bulle Michel, der derzeit in Süßen auf einer Weide steht. Man muss sehen, wie sich das einpendelt, sagt Frey. Möglich, dass die Tiere im nächsten Winter durchgängig bleiben können. Es gibt auch lange trockene Herbste, sagt Lissak.

Frey hat eine Menge Wasserbüffel: **22 an der Zahl, verteilt auf drei Standorte im Kreis**. Einen Stall hat er auch, als Rückzugsplatz. Er hat mit den Tieren keine tägliche Arbeit. Sie haben ihr Futter in der Natur. Nur an einem Standort muss er Wasser liefern. Und Zutaten wie Salzleckstein, Mineralien. Ein, zweimal die Woche schaut er in Heiningen vorbei. Suchen muss er seine Büffel in der Wildnis nicht. „**Ich rufe nach ihnen. Sie kennen mich**“, sagt er.

Viele aufmerksame Besucher

Und wenn mal was im Argen läge: Es gibt Jogger, Spaziergänger und auch einen Landwirt, die den Tag über am Biotop vorbeikommen und aufmerksame Beobachter sind. Sie würden Frey verständigen, sie haben seine Telefonnummer. Frey schätzt das sehr. Er kennt solche Aufpasser auch von anderen Weiden. Anwohner seines Platzes in Süßen haben ihn mal angerufen, als eine Kuh ihr Kalb suchte und verzweifelt brüllte.

Der Nabu tut was, um das Biotop publik zu machen. Eine Exkursion zu den Wasserbüffeln hat Lissak neulich geführt. Weitere kann er sich von Zeit zu Zeit vorstellen. Die Führungen ins Feuchtgebiet selbst und zur dortigen Vogelwelt, die auch an der Vogelbeobachtungsstation zur Geltung kommt, gibt es seit langem.